Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Auserlesener Poetischer Hochzeit- Begräbnisz- und Ehren-Gedichte/

Krantz, S.

Qvedlinburg, [1710?]

VD18 90618602

Außerlesener Poetischer Gedichte / III. Ehren-Gedichte /

urn:nbn:de:gbv:45:1-18121

Visual Library

Außerlesener Poëtischer Gedichte/

III.

Ehren-Gedichte/

Landesbibliothek Oldenburg

Als Ihro Königl. Majestät in Preussen FRIEDERICUS I. in Königsberg Anno 1701. höchst feyerlich gesalbet worden/ist auf Dero Universität zu Halle folgende Ode abgesungen.

I.

Großmächtigster Monarch/
der Christen Salomon
Augustus unsrer Zeit/ Du Wunder dieser Erden/
Durchlauchtster Friederich/laß dir gefällig werden/
Was unsre Niedrigkeit vor deinen Götter-Thron
In tiefster Demuths-Pflicht mit tausend wünschen bringet
Zum Opffer reiner Treu/ die aus der Seele dringet.

II.

Nicht nur das Preussen-Reich zündt
Freuden-Feuer an/
So heut als König dich in Kron und Purpur schauet/

Die

Die Deiner Majestät der Himmel anvertrauet;
Es steigt auch unsre Lust bis zu der Sternen-Bahn/
Und schafft/ Dein Krönungs-Fest fußfällig zu bedienen/
Weil uns dein Gnaden-Licht hier reichlich hat geschienen.

III.

Dein hoher Götter-Stamm / den Ost und West verehret/
Die Thaten/ so dein Haupt in reiche Lorbern schliessen/
Die Länder/ Grosser Fürst/ so deinen Reichs-Stab küssen/
Und mehr noch haben schon die Crone Dir gewehrt:
Wozu die gantze Welt Dich würdig längst geschätzet/
Hat Deine Sieges-Hand Dir heute aufgesetzet.

IV.

Europa machet sich zu seiner Pflicht bereit;
Ganz Deutschland kleidet sich in lauter Lust und Wonne;
Denn durch Dich/ scheinet ihm des Glückes güldne Sonne/

Weil Deines Scepters Gold bringt
ewig güldne Zeit!
Die wünsche / so aniezt von unsern Lippen
fallen.
Hört man viel tausendmahl durch alle Reiche schallen

V.

Ach Weltbeliebter Held/der Himmel
hoher Ruhm/
Den deine Tugenden den Sternen eingeschrieben/
Hat zur Verwunderung den Erdkreiß angetrieben/
Und aller Herzen Dir gemacht zum Eigenthum;
Man betet Dich schon an als GOttheit dieser Erden /
Und ieder sehnet sich Dein Unterthan zu werden /

VI.

Was wunder / das in uns auch solche
Regung schlägt/
Die/Grosser König/ganz von Lieb und Treue
brennet /
Und mit Frolocken heut des Himels Schluß
erkennet/
Daß dein gesalbtes Haupt nun Cron
und Insul trägt.

Drum nimm zum Pfande hin' der Lippen schlechte Gaben /
Weil unser Geist und Blut sich Dir verschworen haben.

VII.

Der Höchste/ der Dir hat den Purpur angethan /
Verbinde ewiglich das Glük mit deiner Krone/
Sein Engel wache stets bei deinem Königs-Throne :
Ja/wenn Dein Helden-Fuß betritt der Feinde Bahn/
So müsse Krieg und Streit sich stets also gewöhnen/
Daß Deine Majestät Sieg und Triumph bekrönen/

An eben diesen Krönungs-Feste wurde in der Schulkirchen zu Halle folgende Arie Musiciret.

Großmächti'gster Friederich/
Du Ausbund der Durchläu t'gsten Ahn n/
Du unverzagter Held/
Du Friedens-Fürst/Du Preiß d.r Welt/

Es muß die Ehre Dir den Weg zum Throne bahnen/
Der Himmel crönet Dich
Großmächt'gster Friederich.

II.

Gottsel'gster Friederich/
Du theurer Moses unsrer Zeiten /
Dein Schwerd ist dein Gebeth /
Wenn Amalek den Streit anfäht/
So muß er Dir den Sieg/ sich seldst den Fall bereiten /
Dein GOtt erhöret Dich /
Gottsel'gster Friederich.

III.

Gerechtster Friederich /
Du Josaphat in dem Gerichte/
Du schreibst den Dienern für /
Das Recht zu sprechen nach Gebühr /
Dein Kluger Wahl-Spruch gibt dem Ausspruch das Gewichte/
Das Unrecht scheuet Dich
Gerechtster Friederich.

IV.

Du Weiser Friederich /
Du bist der Länder schönste Sonne
Du ander SALOMON
Die Weißheit strahlt um deinen Thron /

Aus

Aus diesem Glanz entsteht der Unterthanen
Wonne/
Die Welt bewundert Dich/
Du Weiser Friederich.

V.

Du tapfrer Friederich/
Du führst getrost des Herren Kriege/
Wie David ehmahls that.
Von deinem Thron kömmt That und
Rath/
Die öffnen dir das Feld zu einem frohen Sie-
ge/
Die Feinde fürchten dich
Du tapfrer Friederich.

VI.

Glükseel'gster Friederich/
Dich muß das güldne Vlies ergözzen/
So dir dein Preussen gibt/
Das dich als seinen Jason liebt/
Drum will es auf dein Haupt die güldne Cro-
ne sezzen/
Das Glücke salbet dich
Glükseel'gster Friederich/

VII.

Friedreichster Friederich.
August und Vater deiner Lande/
Das Oel-Blatt bleibt hier grün/

Kein Wetter darf sie überziehn/
Kein Krieg hat sie bei dir gesezt aus guten Stande/
Der Friede liebet dich
Friedreichster Friederich.

VIII.

Liebreichster Friederich/
Dein Auge läst uns Gnade hoffen
Es gibt uns Licht und Schein
Du wilst uns mehr als Titus seyn /
Es stehet uns dein Schooß zu unsrer Zuflucht offen
Wir halten uns an dich
Liebreichster Friederich.

IX.

Hülffreichster Friederich/
Du lokst durch deine reiche Güte
Die Aermesten zu dir /
Du gehst dem Alexander für/
Denn der bedrängten Noth beweget dein Gemüthe /
Verlaßne preisen dich
Hülffreichster Friederich.

X.

Großmächt'gster Friederich/
Nimm gnädigst an die schlechten Gaben
Die dir Thalia bringt /

Da

Da ihre Demuth dieses singt /
Du weist daß Musen nichts als Kiel und Blätter haben/
Der Höchste seegne dich
Großmächt'gster Friederich.

Höchst-erfreuliche Ehren-Pforte Ihrer Königl. Majestät in Preussen an dero solennen Crönungs-Tage aufgerichtet von dem Magistrat bei der Städte Qvedlimburg.

WAs Donner-krachend Erz? was Mavors blanckes Eisen?
Was schweres Kraut und Loth? was darf man sich deñ reissen
Um eine Hand voll Erd'/um das was doch verschwind/
Was sich ums Glükkes-Rad bald hie bald da her wind:
Weg! sagen wir vielmehr. Hier gelten nicht Kartauen/
Kein Blut-besprengtes Schwerd: Hier darf man nicht erstaunen
Für grober Paucken-Schall/ noch für der Trommel-Summ/

Für

Für Küris prasseln ist nicht noth daß man erstumm.
Izt nimt Cron/Scepter an Friedricus der Höchst Wehrte/
Dem selbst die Götter-Schaar hat anvertraut die Erde/
Da dort der Oder Mund die krummen Ufer grüsst/
Und nach der Nympfen Lust mit Lispeln stets versüsst.
Astræa, die vorlängst war von dem Rund gewichen/
Die durch Bellonen Hand vertrieben/ kommt geschlichen/
Will ihres Königs-Thron im Mittel sezzen hier
Daß weder Theons Zahn noch Momus uns berühr/
Nun wird dem Klusius die lang verlangte Gabe/
Ein Friedens-Opfer bracht; Nun muß zum finstern Grabe
Sich ERIS schmiegen hin/in Libitinens Feld/
Sie darff nicht blicken mehr in unsre palmen-Welt.
Was Numens Heiligkeit; Was durch viel tapfre Siege
Torqvatus; was durch Gunst Fortunens in dem Kriege/

Au-

Augustus überkam; was Nero prahlend rühmt/
Daß Er des Janus Thür geschlossen wie sichs ziemt/
Diß großer König ist dir sonder Spieß und Waffen /
Zu unser großer Freud' der Himmel kan verschaffen/
Da dir der Höchste selbst den Königs Purpur gibt /
Und dich gekröntes Haupt des Preussen Reichs bellebt.
So muß ein weiser Fürst den Königs Scepter tragen !
So muß ein GOttes-Held nach rechten Rechte fragen/
Nach jener weisen Art/die Nilus pflegt zu sehn/
Wo Kunst und GOttes-Lehr zum Grund des Reiches stehn
Uns deucht wir sehen schon dort sich einander küssen
Fried und Gerechtigkeit nach süssen Liebes-Grüssen
Wie sie ergözzen sich nach manchen grossen Leid /
Und die verschloßne Zeit ersezzen mit der Freud'
Izt kommt die güldne-Zeit/ izt will Staturnus laßen

Sein

Sein' alte Herrschafft sehn/ izt grünt auf allen Gassen
Die teutsche Redligkeit; von Sternen-Thron herblickt
Asträen Angesicht/die ihr Geschenke schikt.
An unsern Buden-Strohm/ mit angefüllten Händen/
Daß ihre fette Spur man spürt an allen Enden.
Sollt nun Irene nicht auch einsten schwanger gehn/
Und ihre Friedens-Frucht beim Lichte lassen sehn?
Das Horn der Amalthe ist allbereit gespikket/
Das sich aus Plutus Reich mit Gütern uns geschikket/
Die Zeres bringet dar den gelben Aeren-Schaz/
Frau Flovra schenket uns den schönen Blumen-Platz.
Pomona zeiget schon die rothen Apfel-Wangen/
Wie in Priapus Schirm sie an den Aesten prangen/
Lyäus ist nicht weit mit seinen Reben Naß
Das er mit milder Hand will bringen hin zum Faß.
Pandora ganz und gar ist längst ins Grab vergraben
Mit ihrer Schmeichelei/ mit ihren falschen Gaben/

Der

Der treuen Diener Schaar ist einzig auf dem Plan /
Die Hold-Göttinnen nur mit gehn dem Reigen an/
Die schließen einen Cohr/bepaaren sich von neuen;
Hingegen lässet dort der Pan die Flehte schreien/
Hier ist ein Orfeus-Sohn/bewegt mit seinen Klang
Auch Wälder/ Felder/ Thal/ zu springen einen Gang.
Die Blumen recken dar die zart gespitzten Ohren/
Der Buden schlanckes naß/ hat diesen auch erkohren
Zu geben ein Gehör / ihr feuchtes Volck hüpft schon/
Der Lüffte Feder-Kind stimmt ein mit seinen Thon.
Ja Cynthius auch selbst mit seinen göldnen Wagen]
Hält dort am Mittags-Kräiß / will Glück zur Crone sagen /
Das ganze Qvedlimburg will küssen seine Hand /
Und legen ihm hiermit zu Fuß der Pflichte Pfand.

Auf

Auf eben diesen ersten Solennen Krönungs-Tag ist folgendes verfertiget.

AUf/Fama/säume nicht/ geh mit gedoppel-Schritten/
Beflügle dich und eil nach Nord/ West/ Süd und Ost/
Breit aus mit Freuden Hall dort bei den frohen Britten/
Und wo dein Ruff sich kehrt/ die glückesvolle Post:
Der theure Friederich/der grosse Brennus Sohne
Der Märckische Trajan und Titus und August
Steigt heut mit Ehr und Ruhm auf seinem Königs-Throne/
Der Liebling unsrer Zeit/ der Unterthanen Lust.
So wird dann Königsberg von neuen wie gebohren/
Und wird ein KönigsBerg in Königsberg bestellt/
Da König Friedrich sie zur Königs-Stadt erkohren/
In welcher Er beglükt zu erst erblickt die Welt.
Auf/Fama/ säume nicht/ ruf/ blaß an allen Enden/

Den

Den grossen Krönungs-Tag in Preussen selber aus/
In was Provinzien du dich daselbst wirst werden ;
Verkündge solche Freud' in all- und ieder Hauß:
Verkündge solche Freud' in Samland und Natangen /
Pomsanien/ Sudau/ Galinder- Barten-Land :
Dem Preußschen Brennus Reich ist heut groß Glük aufgangen!
Doch es ist allbereit im ganzen Reich bekannt.
Auf/ Fama/ säume nicht dich hoch empor zu schwingen/
Fleuch/ fleuch durch alles Land das Brennus Scepter ehrt/
Ruff! last uns diesen Tag in heilger Lust vollbringen/
Weil unsers Königs Ruhm auch unsern Ruhm vermehrt/
Nun fängt Land/ Stadt und Feld vor Freuden an zu wallen/
Da gleich das grosse Werk der Krönung vor sich geht.
Man hört der Glokken Klangk und der Trompeten Schallen ;
Den Anfang macht mit GOTT die Andacht und Gebeth:

GOtt/* der du deinen Knecht den David hast gefunden/
Und ihn gesalbet hast mit deinem heil'gen Oel/
Halt ihn mit deiner Hand/ stärck ihn zu allen Stunden/
Durch deinen mächt'gen Arm/ stärck ihn an Leib und Seel!
Dein Nahme ** sei gelobt in alle Ewigkeiten/
GOtt/ dessen beiderlei so stärck als Weißheit seyn/
Und der gewaltiglich verändert Stund und Zeiten/
Er sezzet Kön'ge ab/ und sezzet Kön'ge ein.
Nach eifrigen Gebeth muß iezt mit GOttes Seegen
Des Bischoffs reine Hand so wie es ist erlaubt
Dem König den Thalar und andern Schmuk anlegen/
Die Königs Krone ziert das Majestätsche Haupt.
Drauf hört man das Geschüz auf Wall und Mauren krachen/
Doch nur zur Freud und Lust/ wer Feind ist fürchte sich/
Wir fürchten unsern GOtt *** der alles wohl kan machen

* Ps. LXXXIX. 21, 22. ** Dan. II, 20, 21.
*** 1. Pet. II. 17.

Und

Und ehren mit gebühr den König FRIE-
DERICH.
O grosser König leb! O leb o Landes Son-
ne!
GOTT über schütte dich mit Seegen
Fried und Ruh'
O unsre Wollust leb! o leb/ o unsre Wonne
Der Höchste lege dir von unsern Jahren
zu.

* * *
** ** **

Aller unterthänigste Freu-
den Bezeugung
An eben diesem Krönungs-Feste in folgender Ode darge-
leget.

I.

Großmächtigster! So nimm in
Preussen Land
In Königsberg mit Seegens-Thau
beglükket/
Nimm nun dälbst von GOttes reicher
Hand
Das Cronen-Gold u. Scepter so dich schmük-
ket/

Weil selbsten die Sterne mit Freuden begrüssen/
Großmächtigster König dir fallen zu Füssen.

II.

O Friederich du grosser Salomon
GOTT reichet dir nach seinen Rath und Willen
An diesem Tag der Preussen güldne Cron/
Und will dadurch den Rath-Schluß nun erfüllen/
Daß selbsten die Sterne mit Freuden begrüssen
Großmächtigster König dir fallen zu Füssen.

III.

Betritt demnach/ aller Durchlauchtigster/
Den Königs-Thron nach groser Helden weis/
Wohin dich rufft und führt der Himmels-Herr/
Zu deiner Reich und alle Länder preise/
So werden die Sternenit Freuden begrüssen
Großmächtigster König dir fallen zu Füßen.

Weil

IV.

Weil denn anheut sich Reich und Länder freun/
Daß sie nunmehr Dich grossen König nennen/
Und Lorbeer-Laub und Palmen-Zweige streun/
Was Andacht nur und Freud ersinnen können/
Auch selbsten die Sterne mit Freuden begrüssen
Großmächtigster König dir fallen zu Füssen.

V.

So kan sich hier auch unsre Buden-Stadt
Mit guten Fug zu freuen nicht entschlagen/
Wir legen auch gehorsamst dieses Blat
In Demuth hin und wollen stetig sagen/
Daß selbsten die Sterne mit Freuden begrüssen
Großmächtigster König dir fallen zu Füssen.

VI.

Du helle Sonn' und grosses Königs-Licht/
Wir werffen uns in Demuth vor dir nieder
Ganz Freuden voll/mit Wunsch: Es komme nicht

Was

Was etwan Dir und deinem Thron zu wieder /
Es müssen die Sterne mit Freuden begrüssen
Großmächtigster König Dir fallen zu Füßen

* * *
** ** **

Als ihre Königl. Majestät in Preußen den 6. Maji 1701. von Königsberg in Cölln an der Spree ihren Königl. Einzug hielt/ wurde auf der Königl. Friedrichs Universität zu Halle an solchem Solennen Tage in Facultate Medica ein Promotion angestellte und dabei folgende Lob und Freuden Ode Musiciret.

I.

Rolokke frohes Brennus-Land
Laß tausend Freuden-Zeichen glänzen/

Dein

Dein Friedrich zieht in deine weite Gränzen /
Sein Gnaden Scepter wird dir wieder zugewandt;
Die Huld so Königsberg vor kurzer Zeit genossen/
Kömmt als ein süsser Strohm in deine Flur geflossen:
Drum Havel/Elbe/ Saale/ Spree/
Auf hebet euch vor Freuden in die Höh;
Der tapfre Held/ geziert mit Scepter/Schwerd und Kronen /
Will euch zum Trost und Schuz in dieser Gegend wohnen.

II.

Was zeigt nicht die Natur vor Schein
Da FRIEDERICH der Völcker Wonne
Der Preiß der Welt/die theure Landes-Sonne/
In Königlicher Pracht nimmt diese Gränzen ein /
Der heitre Himmel spielt mit angenehmen Blikken /
Die Erde will den Schooß mit bunten Blumen schmükken /
Es ist die Nacht izt keine Nacht /
Weil sie erhellt der Sterne Silber-Pracht.
Bei Fürsten/ die das Land / wie unser Fürst regieren.
Will iede Creatur ihr Jubel-Fest bezieren.

III.

Die GOttesfurcht/ des Himmels-Kind/
Befestigt unsers Königs Krone:
Drum gibt ihm GOtt auch lauter Glük zum Lohne/
Daß wie ein sanfter Fluß auf alle Länder rinnt.
GOTT segnet' Israel um seines Davids wegen:
Was Wunder/ daß auf uns fließt solcher reicher Seegen?
Denn FRIEDERICH ist GOttes Knecht/
Die fromme Brust trägt allzeit Licht und Recht:
Was David/ Josua/ was Constantin gewesen/
Das kan man insgesammt aus Friedrichs Thaten lesen.

IV.

So weit des Brennus-Krohne geht/
Erblikt man lauter gülone Auen/
Wenn andre sich in Noth und Jammer schauen/
Ist hier der Unterthan geseegnet und erhöht.
Bellona senckt und brennt/ Mars drohet Dampf und Flammen/
Wir sizzen in der Ruh und Sicherheit beisammen:

Denn

Denn was des Königs Adler deckt/
Wird durch kein Leid und fremde Noth erschreckt;
Wir lachen wenn es stürmt/ wir ruhen wenn es blizzet/
Weil unser Salomo im Schiff am Ruder sizzet.

V.

So jauchze demnach alle Welt/
Die SALOMONIS Scepter ehret
Weil sich aufs neu so Glük als Heyl vermehret/
Da dein gekröhntes Haupt bei Dir den Einzug hält/
FRIEDRICIANA nimmt auch Theil an diesen Freuden/
Drum will sie sich in Gold und Purpur kleiden;
Hygera ist darauf bedacht/
Wie sie den Tag durch etwas freudig macht.
Drum muß ein Doctor-Hut den angenehmen Söhnen/
Vor Fleiß und nach Verdienst den frohen Schlaff bekröhnen/

VI.

Glück zu! Hygiens Eigenthum/
Glük zu den längst verdienten Ehren/

Den Zuruff könnt ihr iezt mit Nachdruck hören:
Des Königs Einzug ist und bleibet euer Ruhm.
Auf diese Ehre hier in Halle angenommen/
Wird ein Fluß/ Krafft und Heil von jener Sonne kommen/
Die unsern Horizont ergözt:
Denn FRJEDRJCH hält die Musen hochgeschätzt.
Wir wünschen: Blühet stets zu iedermanns Vergnügen/
Es müsse Glück und Heil bei Euren Ehren liegen/

VII.

Du aber HErr der Ewigkeit/
Laß unsern König lange leben/
Den du nach deinen Hertzen hast gegeben/
Daß er wie Josua der Feinde Wuth zerstreut
Wann sein gelobtes Land ein Amaleck bekrieget/
Und gib ihm Lebenslang was seine Brust vergnüget/
Der Königinn des Landes Lust
Sei ewig Hold und labe dero Brust;
Erhalt in deinen Schutz den Chur- und Krohnen-Erben
So stehet keine Zeit den Weisen Friedrich sterben.

Glük-

Glükwünschendes Neu-Jahrs Gedichte Herrn M. PAULO SIMONIS P. P. zu großen Saltze Anno 1704. überreichet.

ES hat mein schlechter Kiel sich etwas unterwunden
Ein Werck/ so Mund und Hand mit gleichem Eifer thut/
Darf ich mit solchem wol bei diesen Freuden-Stunden
Vor dessen Angesicht mich stellen wohlgemuth?
Es presst die Schuld-Gebühr nur aus die schlechten Zeilen/
Die nicht mit Perlen-Thau der Klugheit angefüllt/
Die man der klugen Welt zu zeigen nicht darf eilen/
Weil Phoebi Nectar-Safft nicht aus denselben qvillt.
Doch nimmt ein reiner Geist mit reiner Treu vermählet/
Und dem Auffrichtigkeit im Aug und Herzen hängt/

Den

Den Willen vor die That/wenn Er die Fehler zehlet /
So unversehens hat die Einfalt eingemengt.
Ein schlechtes Wunsch-Gedicht fällt hier zu seinen Füssen
Und wünschet: Dieses Jahr sei gülden Seegens voll/
Es müsse Bitterkeit in Zukker sich vesüssen/
So ihm nach GOttes Rath der Himmel schenken soll.
Es müsse seinen Muth kein Schrekken nimmer binden/
Angst/ Furcht und Herzeleid sei weit von seinem Sinn/
Es müsse sich vor ihm nur Freude lassen finden/
Ein höchst vergnügtes Wohl sei stets sein Lust-Gewinn.
Es müsse seinen Schein das Glükke auf ihn strekken/
Es strahle ihn vergnügt mit Seegens Blikken an /
Es müsse seine Lust kein Unfall nicht beflekken/
Der Mißvergnügen oft für Lust erwekken kan.
Es müsse über ihn des Höchsten Gnade walten/
Ist diese nechst bei ihm / so lebt er Kummer frei/
Der schenkt ihm neue Krafft/ wenn dessen Kräfte alten/

Daß

Daß nicht Krafftlosigkeit ihm zu der Rechten sei.
Und will ein herber Neid gleich seine Freude stöhren
Weil solchem mißgefällt sein wohl verdienter Ruhm/
Wird ein vergalltes Wort doch nimmer ihn versehren
Weil GOttes hohe Gunst verbleibt sein Eigenthum.
Der Sonnen Purpur Gold muß auf ihn gnädig schauen/
Durch derer Strahlen Glanz vergeht die Kummer-Nacht/
Der Himmel müsse ihm ein stetes Lust-Hauß bauen
Da die Ergezligkeit mit hellen Augen wacht.
Nun selbst der Himmel wird mein Wünschen benedeyen/
Der Höchste sehe drein von seinem Sternen Zelt/
Daß ungekräncktes Wohl ihn ewig mög' erfreuen/
Biß dieses Erden-Rund in Staub und Aschen fällt.

Glück-

Glükwünschende Neu Jahrs ODE

T. Frauen Johannen Magdalenen Hüblerinn Tit. Herrn M. P. SIMONIS Past. P. zu grossen Salze Eheliebsten zu Anfang des 1704ten Jahres bei einer Abend Music offeriret.

I.

DIANA geh' aus deinen Sternen-Saal/
Beruf dein Heer am Firmament zusammen/
Laß Silberweiß aufblizzen deine Flammen
Erleuchte Feld und Wälder/ Berg und Thal/
Denn heute tritt ein neues Jahr hervor
Am Sternen Thor.

II.

Weich Finsternis mit allen Wolken-Blei/
Kein schwarzer Dufft beneble diesen Himmel/

Daß

Daß dieses Jahr von allen kummer Schimmel
Und Bitterkeit der Plagen leedig sei
Daß reines Gold an Himmel möge seyn
Mit hellen Schein.

III.

So freuet sich die Christen Creatur
Und saget Danck der ewig treuen Güte/
Sie preiset GOtt mit frölichem Gemüthe /
Daß er gezeigt die wahre Seelen Spur
Und uns geschüzt im abgewichnen Jahr
Vor Angst Gefahr.

IV.

Drum Musen/ auf! erhebet euren Thon
Last wunderschön der Säiten Schall erklingen
Der Himmel will uns neue Zeiten bringen/
Apollo wach auf deinen Götter Thron!
Damit ihr Recht ableget eure Pflicht
Bei diesem Licht.

V.

Sie wehrte Frau / hör hochgeneiget an
Was dieser Klang geringer Säiten spielet
Weil

Weil dieses Jahr auf ihr Vergnügen zielet/
Sie nehme was die Treue bringen kan/
So iezzo will abzahlen ihre Schuld
Bei ihrer Huld

VI.

Der Himmel sei ihr lange Zeiten Hold/
Kein Ungestüm noch Schmerzens volle Wetter
Zerschmettre ihr des Lebens Rosen Blätter
Der Himmel schenk ihr reines Seegens Gold
So lebet sie von Trauren unbekriegt
Und hoch vergnügt.

VII.

Ein Nectar Safft ergvikke ihre Brust
Sie weide sich in Ambrosinen Auen
Sie müsse stets des Glükkes Perlen schauen
In Wohlergehn und tausend süsser Lust
Vergnügen sei nach ihrem Wunsch bereit
Noch lange Zeit

VIII.

Diana geh nur wiederum zur Ruh/
Du

Du Sternen-Heer komm wiederum zusammen/
Zieh' wieder ein die blassen Silber Flammen/
Und dekke dich mit sanfften Wolcken zu
Ich habe nun die Schulden-Pflicht gebracht
Zu guter Nacht.

Wenn jemand ins heilige Ministerium befordert wird kan man ihm folgendermassen darzu gratuliren.

I.

WAs von dem Himmel kömt ist billig hoch zu preisen
Weil GOttes Majestät dasselbe selbst bestellt.
Wenn GOttes Lebens Wort die matten Seelen speisen
Und hoch erqvikken will auf dieser Unter Welt;
So muß das Heiligthum in Andachts Flammen brennen/
Und aller Menschen Herz des Amtes würd erkennen.

II.

Allein es möchte wohl ein Menschen-Kind erschrekken/

Wenn es die schwere Last des schweren
Amts erwegt
Da es sich selber soll in Seelen Trübsaal stek-
ken /
Wenn tausend Seelen ihm von andern
auferlegt /
Und anbefohlen sind vor selbige zu wachen
Dafern es selber will entgehn der Höllen Ra-
chen.

III.

Da muß die GOttesfurcht mit Weißheit sich
vermählen /
Und frommes Leben stets zur guten Folge
stehn /
Da muß die Tugend nur was Himmlisch ist
erwehlen /
Und auf der rechten Bahn zu GOTTes
Tempel gehn /
Daß keine SündenFurcht die matten Seelen
schrekke /
Viel weniger in Noth und Höllen-Schmer-
zen stekke.

IV.

Er / Hochgeehrter Herr / hat dieses wohl erwo-
gen /
Weil Er von Jugend auf die Frömmig-
keit geliebt /
Die Musen haben ihn in ihrem Schooß erzo-
gen /

Nach-

Nachdem Er sein Gemüth in weiser Kunst geübt /
Apollo freute sich wenn er bei Tag und Nachte
Das Opfer seiner Kunst ihm unverdrossen brachte.

V.

Darum erhebet ihn der Himmel nun zu Ehren
Und ruffet seinen Geist in GOttes Heiligthum
Die wahre Christen-Schaar zu lehren und zu mehren/
Und in der gantzen Welt zu preisen Gottes Ruhm
Drum geh' er nur vergnügt zum heiligen Altare
Und sehe daß er stets die reine Lehr bewahre.

VI.

Der Hochgelobte GOtt der seine Kirche schützet
Wenn Feind und Kezzerei derselben wiederstehn /
Der theil ihm Seegen mit wenn er in Andacht sizzet/
Der seegne seinen Fleiß wenn er zur Cantzel geht
Und andre lehren will / denn an des Himmels Seegen
Ist in dem Heiligthum am meisten ja gelegen.

Wenn einer zum Schul-Ammt befordert wird / kan man ihm dergestallt glük-wünschen.

I.

Es ist ein schweres Thun bei weisen Büchern sizzen
Um süssen Nectar-Safft der Weißheit aus zu ziehn /
Wie mancher muß dabei die Perlen Tropffen schwizzen /
Und sich bei finstrer Nacht nach allen Fleiß bemühn
Daß er die Wissenschafft der edlen Kunst erlange
Und bei gelehrter Welt in Ehren einsten prange.

II.

Da muß Apollo selbst der Weißheit Leben geben /
Da muß die Wißenschafft der Hochgepriesnen Kunst
Um ein bewehrtes Haupt zu allen Zeiten schweben
Wenn grüner Lorbeer soll der Sterblichkeiten Dunst
Noch übergrünen hier: Da müßen Musen Sterne

Mit ihren Tugend-Glanz nicht stehen allzu ferne.

III.

Zwar mancher bauet wol auf über grosses Wissen
Und denket alle Kunst sei ihm allein bewust /
Er meint Apollo hab an ihn allein zu küssen
Und Clio geb allein ihm ihre Tugend-Brust /
Und dennoch weiß er nichts zu lehren in den Schulen/
Wie zarte Jugend soll mit zarten wissenbuhlen.

IV.

Dieselbe aber sind für andern hoch zu preisen/
Die ihrer Künste Pfund nicht lassen müssig stehn /
Besondern ganz bereit zu lehren sich erweisen /
Wenn hoher Häupter Gunst sie heist zur Schulen gehn
Daselbst die Musen-Schaar mit Fleiß zu unterrichten

Und zur Beständigkeit im lehren zu verpflichten.

V.

Er wehrter Gönner zeigt ein herrliches Exempel
Der theuren Wissenschafft / der weisen Sprachen Gold
Bezieret seine Brust als einen Tugend-Tempel
Drum ist der Himmel ihm für allen andern hold/
Und ruffet seinen Geist zum treuen Schulen-Lehrer
Daß er daselbsten sey ein Kunst und Tugend-Mehrer.

VI.

Der Himmel giesse Gnad auf seiner Jugend Blüthe
Daß lauter Seegens-Krafft bei seiner Lehre sey/
Und keine Finsterniß der Gnadenreichen Güte/
Der Lehre niederstehe: Der Himmel sieh ihm bei

Daß

Daß solche Pflanzen stets in seiner Schule grünen/
So GOtt und aller Welt in Ehren können dienen.

* * *
* * * * *

Glükwünschung wenn jemand Doctor Licentiat oder Magister wird.

DJe Tugend/ wehrte Kunst liegt nicht in schwarzen Grüften
Besondern schwinget sich zu hohen Ehren Lüften
Wo Welt-berühmter Preiß und hochgepriessner Ruhm
Bewohnen hoch vergnügt das schönste Heiligthum.
Der grauen Ewigkeit: Drum haben Potentaten /
Nach ihrer Götter Art der Tugend wohl gerathen
Wenn sie derselben Werth geführt zum Ehren-Thron

All

Allwo Apollo schenkt der Weißheit ihren Lohn/
So nimmermehr verdirbt: Glükseelig wird geschäzzet
Dem unverdroßner Fleiß den Purpur Hut aufsezzet/
Und ewig dienen kan/denn die eißgraue Welt
So nach uns kommen wird hat allbereit bestellt
Der Tugend ihren Ruhm: Drum/Edle Musen Zierde/
Erhebt Apollo Dich durch Himmlische Begierde/
Dein frommes Wachen hat den schönsten Ehren Preiß
In deine Brust geprägt/ ob gleich der Perlen-Schweiß
Dir oftermahls ausbrach/wenn du durch tiefe Sinnen
Der Tugend beste Schäz gedachtest zu gewinnen/
Nunmehro zieret Dich der güldne Purpur Hut
Und krönet deinen Fleiß/ und Tugend wehrtes Gut.

Der

Der Himmel lasse Glük um deinen Purpur grünen
Und führe ferner dich zu höhern Ehren Bühnen
Daß deines Nahmens Ruhm / zu aller ZeitenZeit
Aufblüh in dieser Welt bis zu der Ewigkeit.

****

Glükwünschung an einen Freund der von der Universität weg und zu einem öffentlichen Ammt beruffen wird.

Madrigal

Ein Kauffmann geht in ferne Lande/
Und suchet rühmlichen Gewinn /
Er scheuet gar auch keine Bande

Besondern sezzet seinen Sinn
Des Tagus Schäzze zu erwerben;
So machens Phoebus Erben
Sie suchen auf der Schulen
Mit Künsten fruchtbarlich zu blühen
Biß ihnen Clio zeigt den Thron
Wo Phoebus gibt der Tugend Ehren Lohn.
Du/Wehrter/ hast es wohl erfahren/
Bei abgewichnen Jahren
Drum rufft der Himmel dich
GOtt gebe daß an deinen Schäzzen
Noch manche Seele sich nach wünschen mög ergözzen.

* * * * * * *

Bei Krönung eines Poëten

Sonnet.

DEr grosse Phoebus rieff die Götter und Göttinnen
Auf seinen Kunst Parnass, und trat vergnügt hervor/

Er

Er sprach: Ermuntert euch/denn iezzo kömt empor
Ein neuer Dichter-Geist den Lorbeer zu gewinnen/
Sie stunden voller Lust auf des Parnassus Zinnen
Und rieffen insgesamt: der Ehren Marmor Thor
Soll ihm stets offen stehn / auf sein gelehrtes Ohr
Soll alle Wissenschafft und Tugend-Ströme rinnen.
Mercur erfreute sich / lief eilend nach den Kränzen
Mit welchen Daphne sonst die Dichter prächtig glänzen
Ja auch unsterblich macht/ und brachte Lorbeer dar
Zu krönen dessen Kunst/ sie fingen an zu singen
Und allen Ehren Ruhm in diesen Kranz zu schlingen/
Biß Er den Göttern fast an Ehren ähnlich war.

ENDE.

Das veränderliche Bild der Welt

In menschlichen Zufällen bey veränderter unveränderlichen Ehe-Verbindung Tit. Herrn Otto Wilhelm Westphals J. U. Lic. mit Tit. Jfr. Annen Dorotheen Bertramin durch etliche veränderte Sinn-Bilder entworffen.

I.

Man sieht dis Welt-Gebäu als wie ein Sinnbild an/
Das des geschickes Hand weiß tausendfach zu schildern/
Und sich erkenntlich macht in so viel Wunder-Bildern/
Daß jeder Augenblick die Endrung zeigē kan;
Wird ein Chamæleon (a) nur angesehen/
Wie sich sein Wesen offt verstellt/
So kan bei ihm solch sicher Bei-wort stehē:
Dis ist die Art der Welt.

II.

(a) Chamæleon momento mutabilis, additâ epigraphe: ILLE COLOR MUNDI.

Landesbibliothek Oldenburg